



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 27. Januar.

St. Helena.

In einem Briefe vom 9. Sept., geschrieben am Bord des zu der mehrerwähnten französischen wissenschaftlichen Expedition gehörigen Schiffes Atrolade, liest man Folgendes: „Wir warfen am 7. d. in St. Helena Anker. Die ganze Insel war in großer Aufregung, denn die erwartete Ankunft der französischen Kriegsschiffe, die ihren berühmten Todten abholen sollen, läßt die Einwohner in allen Schiffen, die sich am Horizont zeigen, jenes Geleiteteschwader erblicken. Nur zwei Tage waren aus in St. Helena vergönnt, und Sie können sich leicht denken, daß ich sie vor Allem zu einem Besuch des Grabes benutzte, das nun bald sein Hauptinteresse verlieren soll. Vom Ankerplaz James-Town ist nur eine Lieue bis zum Grab, aber der Weg, wie wohl so gut als möglich unterhalten, ist ein beschwerlicher, indem er sich im Zickzack an den Felsenwänden jäher Hügel hinwindet. Von dem Kamme eines dieser Hügel blickt man in ein tiefes enges Thal, das ehedem „des Teufels Punschnapf“ hieß, jezt „das Thal des Grabes“ heißt. Wir stiegen hinab, und der Führer sagte: „Hier ist es.“ Ich war in meiner Erwartung etwas getäuscht, denn ich hatte eine etwas feierlichere Umgebung, wenigstens eine Schildwache erwartet. Mittlerweile nahm der Hüter seine Schlüssel, öffnete eine zerbrechliche Holzthüre, und wir standen in der engen Umfriedung, die jezt das ganze Eigenthum dessen war, der einst den europäischen Continent beherrschte. Wir schritten über frischen grünen Rasen hin, beugten uns über ein ganz einfaches Eisengitter, und

meine Augen fielen auf eine nackte Steinplatte ohne Aufschrift. Ringsherum stehen einige düstere Eichenbäume und ein Paar Trauerweiden senken ihre Zweige auf das Grab. Oberhalb dem flachen Steine sah man einen Lilien- und Geranienstock, gepflanzt von der Hand der Madame Bertrand, die absterbenden Zeugen von Freundschaft und Treue. Der Grabeswächter erlaubte mir, eines der abgefallenen Blätter mitzunehmen. Ehe wir die Einhägung verließen, tranken wir aus der Quelle, zu welcher Napoleon fast jeden Tag ging, um sich mit ihrem Wasser zu erfrischen. Wir erquickten uns dann von unserer Wanderung in dem zweihundert Schritte entlegenen Hause der Mistress Cobbrit, das der Kaiser häufig besuchte, um sich auszuruhen. Diese Frau zeigte uns einige Andenken Napoleons, und lobte sein gütiges und freundliches Wesen. Von da gingen wir nach Longwood, der Wohnung des Verbannten, die jezt bekanntlich in eine Mühle verwandelt ist, und deren Besuch der Eigenthümer sich mit drei Schilling für die Person bezahlen läßt. Indem wir durch die auch in den Tagen ihres Glanzes bescheidenen Gemächer schritten, sagte uns der Führer: „Hier stand Napoleons Bett!“ — auf derselben Stelle fraßen jezt zwei Pferde; das Schlafzimmer des Gewaltigen ist in einen Stall verwandelt. — Alle Höhen der Insel sind von Forts überragt. Die ganze Küste starrt von ihnen, und man zählt so viele Kanonen, als die Besatzung Soldaten hat, nämlich 400. Während Napoleons Gefangenschaft lagen 4000 Mann auf der Insel; jezt übersteigt die

ganze aus der Garnison, festhaften Europäern, Negern und einigen Chinesen bestehende Bevölkerung diese Zahl nicht, und ganz gewiß wird sie nach der Entfernung der Napoleonsasche noch abnehmen. Bis jetzt fuhr kein Schiff mit Passagieren vom Cap der guten Hoffnung ab, ohne daß ein Anhalten in St. Helena bedungen ward; dieß wird nun größtentheils aufhören, und auch der Handel der Insel mit China ist zu Ende, so daß in James-Town Alles übermäßig theuer ist.“

Guter Einfall. Ein Gascogner bereitete sich auf folgende Art ein köstliches Mittagsmahl. Er ging zu einem reichen Kaufmann in Paris, der ein Gastmahl angestellt hatte, ließ ihn von der Tafel rufen, und sagte unter vielen Komplimenten, mit geheimer Miene: er wolle ihm einen Plan mittheilen, nach welchem er auf der Stelle 50,000 Thaler gewinnen könne.

Der Kaufmann erwiederte: das läßt sich hören. Jetzt habe ich aber nicht Zeit, Sie anzuhören; ich sitze drin bei meinen Gästen; wollen Sie es sich gefallen lassen: so seyn Sie mein Gast. Nach der Tafel können wir dann ruhig überlegen.

Nach vielen Verweigerungen that endlich der Gascogner dem Kaufmann den Gefallen, die reiche Mahlzeit mit zu verzehren.

Als die Tafel aufgehoben war, führte ihn der Wirth in ein abgelegenes Zimmer, und bat um die Eröffnung seines Geheimnisses.

Ja, sprach er, Sie haben eine schöne Tochter, der wollen Sie hundert tausend Thaler mitgeben. Ich bin mit funfzig tausend Thalern zufrieden, wenn Sie mir Ihre Tochter geben. Sehen Sie, da haben Sie funfzig tausend Thaler auf der Stelle gewonnen.

Der Kaufmann wurde wüthend, klingelte, und ließ den Gascogner aus dem Hause werfen.

In den Französischen Pyrenäen (Haut Comminges) lebt in Armuth und Abgeschlossenheit von der Welt ein alter Mann, Namens Bug de Milbas, der seit mehr als einem halben Jahrhundert bei seinen Landsleuten in dem Rufe eines Propheten steht. Es geschieht gar nicht häufig, daß er sich vernehmen läßt. Im Jahre 1780 soll er die Revolution von 1789 vorausgesagt haben, 1793 die Erhebung Napoleons, 1812 den Sturz

des Kaiserlichen Weltreichs, 1828 die Juli-Revolution. Seitdem blieb er stumm, bis eben wieder, wo er den Ausbruch des Krieges auf 1842 prophezeit, eines Krieges, in welchem Großbritannien zu Grunde gehen, Paris in einen kleinen Flecken verwandelt werden, und Priester und Advocaten verschwinden sollen &c. — So unsinnig das Ding auch im Einzelnen lautet, so bringt es doch bei dem abergläubischen Volke in einem großen Theile Frankreichs eine augenscheinliche Aufregung hervor.

Hausgedanken. Gute Menschen können verzeihen, daß man sie verkennt; schlechte Menschen aber verzeihen es nie, wenn man sie erkennt.

G r u ß.

Gott grüße Dich! denn Gottesgruß ist Segen; —
Der sey mit Dir im neuen Lebensjahr!
Umglänze deinen Pfad dir immerdar,
Und leite freundlich dich auf Blumenwegen!
So wandle stets der Zukunft froh entgegen,
Dein Lebenshimmel lächle rein und klar!
Dein Herz bleib' immer schön und fromm und wahr! —
D möcht' es noch die sanfte Güte hegen,

Die einst den treuen Freund so still beglückte,
Als schwer auf ihn des Lebens Nebel drückte,
In jenen finstern, unheilvollen Tagen! —

Wohl hat er still geduldet und getragen,
Und wird's! — doch durch der Jahre böse Sieben
Ist ihm das frische, treue Herz geblieben!

X.

A n a g r a m m.

Drei Zeichen tragen alle Schuld
Durch die verscherzt ward Gottes Huld;
Doch gleiche Zeichen sprach ein Engel,
Zu tilgen alle Erdenmängel.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Bachstelze.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Schinke.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am Feste Marie Reinigung predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Hildebrand.
Stadtkirche: Hr. Diaconus Schellbach.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Schwemigke eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Fuhrmann Henack ein Sohn; dem Maurergesellen Franz eine Tochter; dem Zimmergesellen Wolf eine Tochter; dem Kauf- und Handelsherrn Röder eine Tochter; dem Deconom Horsch ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — **Gestorben:** der Kellner Specht im Gasthof zum goldenen Arm, gebürtig aus Zerbst, im 22. Jahre, am Lungenschlag.

Neumarkt. Geboren: dem Sattlermstr. Kübler Zwillingstöchter; dem Bäckerstr. Schäfer ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Herrling ein Sohn. — **Gestorben:** die jüngere Zwillingstöchter des Sattlermeisters Kübler, 15½ Stunde alt, an Folgen der zu frühzeitigen Entbindung.

Altenburg. Geboren: dem Mehlfabrer Acker- mann ein Sohn. — **Gestorben:** die jüngste Tochter des Hausbesizers Seher, 8 Wochen alt, an Krämpfen; der Handarbeiter Lehnert, 29 Jahr 9 Mon. alt, im Wasser verunglückt.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monat October, November und December.

Geboren: dem Nagelschmidt Kahleis eine Tochter; dem Maurermstr. Pfeifer eine Tochter; dem Handarb. Schulze ein Sohn; dem Horndrechslermstr. Müller eine

Tochter; dem Schneidermstr. Encke eine Tochter; dem B. u. Cw. Seithe eine Tochter; dem B. u. Cw. Naumann Zwillinge; dem Handarb. Mikellmann eine Tochter; dem Seifensieder- mstr. Seydler eine Tochter; dem Buchbinder Häfele eine Tochter; dem Handarb. Heinrich ein Sohn; dem B., Cw. u. Besitzer der Ziegelei eine Tochter; dem Windmüller Polze eine Tochter; dem Leinwebermstr. Brückner eine Tochter; dem Schneidermeister Seeburg ein Sohn; dem B. u. Cw. Thyroff eine Tochter. — **Getrauet:** der Zimmergesell Joh. Carl Dreßler von hier mit Jgfr. Joh. Christiane Fried. Magdeburg von Strößen; Friedrich Wilh. Thieme von Raschwitz mit Jgfr. Susanne Sophie Wust von Nausz im Thale; der Handarb. Fried. Michaelis mit Eva M. Schimpf von hier; Carl Andreas Schulze von hier mit Jgfr. Ernestine Juliane Bergner von Gölitz; Christoph Christian Koch aus Querfurth mit Jgfr. Christ. Fried. Stiehler von hier; der Maurergesell Joh. Ch. Opel von Nemsdorf mit Frau Joh. Dor. Qwente von hier; der Handarb. Carl August Lappe mit Joh. Fried. Grunert von hier. — **Gestorben:** Frau Marie Sophie Blankenburg, 80 Jahr alt; das Kind des Barbier Richter; die hinterl. Wittwe des Salomo Stopse, 80 Jahr alt; das Kind des Joh. Gottfried Seydler; die Ehefrau des Schuhmachermstr. Fried. August Ritter, 32 Jahr alt; das Zwillingkind des B. u. Cw. Christoph Naumann; das jüngste Kind des Handarb. Friedrich August Beyer; die Ehefrau des Handarb. Johann Christian Dfelt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.		Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.
Weizen ...	1	17	6	bis	1	22	6	Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Roggen ...	1	3	9	bis	1	7	6	Hafer	—	16	3	bis	—	18	9

Bekanntmachungen.

(75) Bekanntmachung. Nachstehende, von der Königl. Hochlöbl. Regierung am 28. Januar 1820 erlassene Bekanntmachung über das Austrocknen der Wohnungen nach Ueberschwemmungen u., wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Unterricht über die Vorsichtsregeln nach Ueberschwemmungen.

Starke Ueberschwemmungen von Gegenden sind nie ganz unschädlich für die Gesundheit ihrer Bewohner, denn sie hinterlassen theils Anlage zu Wechselfiebern, Gliederreissen, Wassersucht, ja selbst zu scorbutischer Ausartung der Säfte, theils erzeugen sie geradezu diese Krankheiten. Ihr Nachtheil ist um so unvermeidlicher, je mehr man die Reinigung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, welche längere Zeit unter Wasser standen, vernachlässigt. Alles, was alsdann in den verschlammten Wohnzimmern aufbewahrt wird, kann von den feuchten Dünsten dergestalt durchdrungen werden, daß der dumpfige Geruch kaum davon mehr zu entfernen ist und daß die daraus entwickelten übelartigen Ausströmungen stets einen schädlichen Einfluß auf die Lungen und das Hautorgan unterhalten. Das jetzt erfolgte starke Austreten der Flüsse nach plötzlichem Thauwetter und die davon unzertrennliche Ueberschwemmung der Wohnungen veranlassen uns, die Haupt-Vorsichtsmaßregeln, welche bei der Reinigung durchnässter Wohn- und Wirthschaftsgebäude und sonst in Hinsicht auf die Gesundheit zu beobachten sind, hiermit anzugeben.

Die Natur des Bodens, die Beschaffenheit des Baumaterials, das Alter und die Lage der Wohnungen erschweren unstreitig die Reinigung der Wohnplätze, wenn ein gut gelegener und zweckmäßig eingerichteter dagegen leichter und schneller wieder in den vori-

gen Stand zu setzen ist. Die vorzüglichsten Mittel, welche das Austrocknen der Wohnungen bewirken, sind:

1) Das Auswaschen und Scheuern. Das in die Wohnplätze gedrungene Wasser hinterläßt überall, nachdem es sich gesetzt hat, eine klebrigte Feuchtigkeit, welche die Mauern schimmlich macht, das Trocknen erschwert und hauptsächlich zur Entwicklung schädlicher Gasarten Gelegenheit giebt. Es ist daher nichts wesentlicher, als daß man die Zimmerwände und den Boden nach dem Rücktritt des Wassers mit frischem Brunnenwasser abwasche und abreibe, ja daß man dieses Waschen wiederhole, so bald sich von neuem eine klebrigte Feuchtigkeit spüren läßt. In Gegenden, wo Ueberschwemmungen sehr häufig sind, wie in Holland, ist man von der Nützlichkeit dieser Wasche mit frischem Brunnenwasser so überzeugt, daß man sie an einigen Orten wöchentlich zweimal vorzunehmen nicht für überflüssig ansieht.

2) Das Einheizen. Man heißt die rein gewaschenen Zimmer, aber nicht stark, denn starke Hitze trocknet zu geschwind die äußere Fläche der Wand, besonders, wenn sie gemauert ist, und die tiefer steckenden Feuchtigkeiten dringen unter schädlichen Dünsten bald wieder durch. Die Unterhaltung eines offenen Feuers ist schon des Rauches wegen zu widerrathen, denn er hängt sich an die Wände und befördert ihr Feuchtwerden. Ist ein Zimmer sehr geräumig, so können, gestatten es die Umstände, einige Zeit besondere Kanonenöfen gesetzt werden, deren Röhren in den gemeinschaftlichen Rauchfang gehen. Auf solche Weise wird das Austrocknen sehr befördert und beschleunigt.

3) Das Auslüften. Die Luft ist, vorzüglich wenn sie nicht viele Feuchtigkeiten in sich einschließt, das wirksamste trocknende Mittel. Um überschwemmt gewesene eingeschlossene Räume von der Masse zu befreien, müssen sie daher von der Luft und ganz besonders von solcher, die selbst trocken ist, durchstrichen werden und ein Fenster wenigstens muß deshalb immer auf angemessene Art geöffnet bleiben, wenn der Aufenthalt der Bewohner keinen allgemeinen Luftdurchzug bei rauher Witterung gestatten sollte. Damit die durchziehende Luft alle Punkte des Zimmers treffe, entferne man zugleich alle Geräthschaften von den Wänden. Ist etwa ein Theil Mauerwerk vorhanden, welcher vor andern feucht ist, so wird man während der Nacht mit Vortheil Strohmatte oder Binsen anlegen, die indes am Tage in freier Luft wieder getrocknet werden müssen, damit sie, zu sehr durchfeuchtet, die Fähigkeit, Masse anzuziehen, nicht bald verlieren. Sind Wohnzimmer an sich schon fast jedes Luftzugs beraubt, so ist er in einzelnen Fällen vielleicht nur durch Wegnahme einer Wand zu bewirken oder wenigstens doch durch Wandöffnungen mit hölzernen Schiebern, die, wenn eine an der Decke und eine am Boden angebracht ist, die einfachsten kräftigsten Ventilatoren abgeben. Nicht leicht wird immer die Austrocknung des Fußbodens und es treten Fälle ein, wo die Dielen aufgenommen, getrocknet, und nachdem frischer trockner Sand an die Stelle des feuchten und verdorbenen herbeigeschafft ist, erst wieder aufgelegt werden können. Das Sonnenlicht fördert das Wohlsein der Thier- und Pflanzenwelt; es reinigt durch vermehrte Bewegung der Luft, so wie durch wohlthätige Zersetzung derselben, den Dunstkreis. So wie daher bei schönen trocknen Tagen schon früh Morgens Fenster und Thüren in feuchten Zimmern offen stehen und nur bei feuchtem und regnetem Wetter geschlossen werden müssen, damit im letzten Falle keine feuchten Dünste wieder sich ansammeln, so hat man dem Sonnenlicht ebenfalls möglichst jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, wodurch ihm der Zugang benommen werden könnte.

4) Das Ausweißen mit Kalk. Haben die Mauern die erste Masse verloren, so wird man sie an einem trocknen Tage mit Kalk neu zu übertünchen haben. Der Kalk hat nämlich die doppelte gute Eigenschaft, daß er die Feuchtigkeit des Mauerwerks anzieht und zugleich die Zimmerdünste einschluckt. Der Nutzen des frischen Uebertünchens kann demnach nicht zweifelhaft erscheinen, nur darf ein eben ausgeweißtes Zimmer nicht sofort wieder förmlich bezogen werden.

Die Benutzung dieser Reinigungsmittel verhütet unstreitig einem großen Theile nach die Schädlichkeit überschwemmter gewesener Wohnungen; ihre Bewohner werden aber noch zur Erhaltung ihrer Gesundheit die Beachtung verschiedener Vorsichtsregeln damit mehrentheils leicht verbinden können. Man hat in feuchten Zimmern doppelt auf Reinlichkeit an und neben sich Rücksicht zu nehmen, zumal überhaupt ihren großen moralischen und physischen Einfluß auf das Wohl eines Jeden Niemand verkennen kann. Weil bei überschwemmten Wohnplätzen Kälte mit Feuchtigkeit verbunden ist, so ist eine wärmere Bekleidung als die gewöhnliche anzurathen. Schmutzige Kleidung ist meistens kalt, von fetter Feuchtigkeit durchdrungen, welche die Ausdünstung der Haut hemmt und nebenbei aus der Atmosphäre leichter als reinliche mehrere Feuchtigkeit annimmt und festhält. Um sich ferner durch Kälte nicht zu schaden, betrete man den nassen Fußboden nicht mit unbedeckten Füßen, und um von diesen überhaupt die feuchte Kälte besser abzuhalten, belege man denselben, wo man länger weilt mit Stroh, oder noch besser, mit Brettern, die wieder gewaschen und getrocknet werden können. So lange die Feuchtigkeit nach Ueberschwemmungen in und außer den Wohnungen sehr merklich ist, hat man körperliche Bewegung, so viel es Lage und Umstände erlauben, nicht zu vernachlässigen. Auch der Genuß etwas kräftiger, mehr erwärmender Nahrungsmittel ist anzurathen. Man wärze, wo es sichtlich ist, Speisen mit Ingwer und ähnlichen aromatischen Speisenzusätzen. Eine Tasse Thee von Pfeffermünze oder Calmus mit einer angemessenen geistigen Beimischung wird beitragen, die Verdauung zu befördern, und die Hautabsonderung, wovon oft, wenn sie gestört ist, die lästigsten Uebel ausgehen, zu unterhalten. Sollte man genöthigt seyn, in einem überschwemmt gewesenen Zimmer schlafen zu müssen, so darf man nicht versäumen, das Bette einige Fuß von der Wand abzurücken. Ist es mit Vorhängen versehen, so verschließe man sie nur des Nachts, um während des Schlafes bei strenger Jahreszeit den Andrang der Kälte zu mindern. Als Regel ist noch zu empfehlen, daß man in durchnäßten Zimmern keine Speisen aufbewahre; sie nehmen üble Bestandtheile aus der dumpfigen Luft auf und verstärken ihre Schädlichkeit. Vor andern verdirbt schnell warmes Brod und wird mit Schimmel überzogen, der es theils ungenießbar macht, theils selbst nicht ganz unschädlich ist.

Was die Vorsorge in Hinsicht der Wirthschaftsgebäude nach Ueberschwemmungen anbetrifft, so verdienen sie vor den übrigen die Stallungen. Auch bei diesen ist die Durchlüftung nicht zu verabsäumen. Die Misthaufen sind aus den Viehställen zu entfernen und an Strohhäufen darf es nicht fehlen. Nicht nur die in den Ställen befindlichen Pferde, sondern selbst das Rindvieh wird sorgfältig mit der Striegel gereinigt und dem leßtern, wie auch dem Schafvieh, von Zeit zu Zeit eine Portion Kochsalz zum Futter gemengt. Den Pferden ist die Beimischung eines angemessenen Drusenpulvers zuträglich.

Die Behandlung der Brunnen und des Brunnenwassers, wenn sie bei Ueberschwemmungen eine nicht gleichgültige Veränderung erleiden, verdient noch einiger Erwähnung. Häufig ist das Wasser in den Brunnen nach denselben trübe, voll Schlamm und also der Gesundheit weniger zuträglich. Man bemühe sich alsdann, die Brunnen auszuschöpfen und auszupumpen, bis sie von dem schlammigen Wasser entleert sind, und wieder reines Wasser nachquillt. Tritt die Nothwendigkeit ein, von dem verunreinigten Brunnenwasser Gebrauch zu machen, so siede man es vorher, lasse es dann stehen und abkühlen. Man gieße es, wenn sich ein Bodensatz niedergeworfen hat, davon ab, und tröpfele etwas Essig hinzu, um es weniger schädlich zu machen.

Dabei fügen wir aus der Amtsblatts-Bekanntmachung vom 24. März 1827 noch hinzu, daß in den Wohnungen und Viehställen, wo wegen des angehäuften Schlammes sich stinkende und bößartige Dünste in höherem Grade entwickeln, der lustreinigende übersalzsaurer Kalk mit großem Nutzen angewendet werden wird. Man löset von diesem, von den Apothekern leicht zu beschaffenden erdichten Mittelsalze ein Pfund in einem Eimer Wasser auf. Mit dieser Auflösung werden die Wände und auch die Fußböden mehrere Male mittelst

(60) Holz=Auction. Am Teichberge über Weißenschirmbach bei Querfurth, sollen auf den 3. Februar 1841, von 10 Uhr Morgens ab, etwa 250 Stück Eichen und 400 Stück Birken, worunter viel Nußholz, auf dem Stamme versteigert werden.

(91) Logis=Vermiethung. Auf dem Dom Nr. 268. ist eine Stube, Kammer, Küche, Keller, Boden und Holzstall zu vermieten. Das Nähere zu erfahren bei dem Bäckerstr. Brückner in der Altenburg.

(88) Logis=Vermiethung. Ein freundliches Logis ist an einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbels, oder an eine stille Familie zum 1. Februar zu vermieten. Desgleichen ist auch die dritte Etage von Ostern an, an eine stille Familie zu vermieten auf dem Hofmarkte Nr. 365.

(79) Logis=Vermiethung. Auf dem tiefen Keller Nr. 299. ist ein Logis mit Meubles von jetzt ab zu vermieten. Merseburg, den 25. Januar 1841.

(83) Logis=Vermiethung. Ein sehr freundliches und ganz für sich bestehendes Logis von 2 bis 3 Stuben, Stubenkammer und Küche nebst Vorfaal steht zu Ostern zu vermieten; desgleichen zum bevorstehenden Landtage ein Logis von 2 oder 3 Stuben, Stubenkammern und Küche mit nöthigen Betten und Möbels, so wie 2 Stuben vom 1. April oder auch sogleich an ledige Herrn mit Möbels, in der Saalgasse Nr. 409.

Spiering.

(92) Logis=Veränderung. Meine Wohnung ist jetzt in der Rittergasse beim Schullehrer Hrn. Dresde. Ein geehrtes Publikum bitte ich, mir auch hier ihr Vertrauen zu schenken, welches ich stets durch prompte, gute und billige Arbeit zu verdienen bemüht seyn werde.

Annowsky, Schneidermeister.

(84) **Ganz vorzügliche Patent-Nachtlichte,** welche sich sowohl ihres hellen Scheines, sparsamer Delconsumtion, und der Reinlichkeit wegen, ganz besonders auszeichnen, empfiehlt in Schachteln, welche 183 Stück enthalten, zu 2 Egr., im Duzend billiger.

Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(86) Empfehlung. Stearinkerzen in Packeten von 4, 5 und 6 Stück empfehlen
J. G. Bader und Sohn in Merseburg.

(78) Anzeige. Da ich wieder eine große Jagd Haasen erhalten habe, so bitte ich mich gefälligst wieder zu beehren. Der Preis eines gestreiften Haasen 9 Egr.

Kürschner Hermenthal in der Delgrube.

(82) Bekanntmachung. Trotz unsrer Bekanntmachung haben doch einige hiesige Einwohner, welche Feld Gehen weise in Pacht haben, sich verleiten lassen, Pachtgeld an Feldhüter schon auf die nächste Erndte voraus zu bezahlen, ja sogar schriftliche Contracte ohne Vorwissen der Feldeigenthümer mit dem Hüter abgeschlossen. Wir warnen Jedermann, dergl. Vorauszahlungen zu unterlassen, weil leicht der Fall eintreten könnte, daß die Eigenthümer das Pachtgeld selbst erheben, und dann Diejenigen, welche vorausbezahlt haben, sich bloß an den Hüter zu halten hätten.

Merseburg, den 25. Januar 1841.

Der Feld=Comité.

(74) Bekanntmachung. Ob ich gleich meine Bedürfnisse sogleich bezahle, so veranlaßt mich doch meine Abreise von hier Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an mich zu haben glauben, zu ersuchen, sich spätestens bis zum 1. März d. J. bei mir zu melden.

Die Post=Directorin Pirner.

(73) Auszuleihen. 500 bis 800 Thlr. sind gegen sichere Hypothek auf ländliche Grundstücke auszuleihen. Das Nähere ist zu erfahren bei Samuel Ködel in Corbetha.

(77) Verloren wurde am Donnerstag vom Neumarkt bis auf den Dom ein braunes Umschlagetuch mit einer Kante. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

(85) Warnung. Es ist mir bekannt geworden, daß ein böswilliger Mensch ausgesprengt hat, als ob ich die Schuld hätte, daß bei Schkopau der Eißchuß sich festgesetzt hat, wodurch so viel Schaden entstanden ist. Ich bin in den Stand gesetzt, es gründlich zu beweisen, daß der Eißchuß nicht durch meine Schuld entstanden ist, und werde ich diesen bösen Menschen, sobald er mir bekannt werden sollte, zu belangen wissen. Zugleich aber warne ich hierdurch Jeden, nicht voreilig dieses Gerücht mit zu verbreiten und zu vergrößern, damit ich nicht genöthigt werde, mir Genugthuung zu verschaffen.

Schkopau, den 24. Januar 1841.

Der Rittmeister und Stifts-Director v. Trotha.

(89) Vorläufige Anzeige. Sonntag den 21. Februar wird ein

M a s k e n b a l l

im Saale des Bürgergartens stattfinden. Das Nähere darüber wird noch bekannt gemacht.
Merseburg, den 25. Januar 1841. Sobbe.

(90) Concert-Anzeige. Sonntag den 31. Januar wird im Bürgergarten-Salon ein Concert stattfinden. Zur Aufführung kommt: der Sommernachtstraum von Kunze und das beliebte Jägerlied aus dem Nachtlager von Granada von C. Kreuzer.

J. F. Braun.

(81) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 31. Januar, ist bei mir Pfannenschmaus und Tanzmusik; wozu ergebenst einladet

Schkopau, den 25. Januar 1841.

Gastwirth Kaiser.

(71) Dank. Den edelmüthigen Bemühungen, der unermüdeten Sorgfalt, Einsicht und Geschicklichkeit des verehrten Wundarztes Herrn Böcker d. J. in Brunau, habe ich die Heilung meines überaus gefährlichen bösen Fußes, an welchen sich schon Brandmerkmale zeigten, zu verdanken, und halte es für meine Schuldigkeit, dies hiermit öffentlich zu beurfunden. Gott erhalte diesen edlen Menschenfreund noch lange Jahre zum Segen der leidenden Menschheit gesund.

Stöbisch, den 4. Januar 1841.

Johann Christian Osang.

(70) Dank. Der theuern Gemeinde zu Knapendorf, welche bei unserer Verheirathung die Stelle der Eltern vertreten und uns auf eine so liebevolle Weise mit Wohlthaten überhäuft hat, sagen wir hiermit öffentlich den innigsten Dank, welchen wir empfinden werden, so lange wir leben.

Merseburg, den 18. Januar 1841.

Carl Wilhelm Stephan.

Elisabeth Stephan geb. Förster aus Zürich.

(80) Todes-Anzeige. Am 22. d. M., Nachmittags 4¼ Uhr, starb mein Kellner Friedrich Specht, gebürtig aus Zerbst, in der Blüthe seiner Jahre, 22 Jahr alt, am Lungenschlag. Mit ihm habe ich einen treuen Diener und wahrhaften Anhänger meines Hauses verloren, nachdem er 4½ Jahr seinen Posten vorstand, und sich stets gut und tadellos betragen. Trotz der sorgfältigsten Pflege und ärztlichen Behandlung war es nicht möglich sein junges Leben zu erhalten. Um ihn weinen alte schwache Eltern, dessen einziges Kind er noch war, und wahrscheinlich auch die künftige Stütze seyn sollte, so wie viele seiner hiesigen Freunde. Friede seiner Asche!

Zugleich sage ich Denjenigen, welche diesem braven Menschen die Ehre erzeigten, zu seiner Ruhe zu begleiten, meinen herzlichsten Dank; ein Beweis, daß er nicht ohne Theilnahme von dieser Welt geschieden ist.

Carl Julien.